

Das Schwarzbuch der Gruppe Giardino : die bittere Wahrheit

Autor(en): **Betschon, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Schwarzbuch der Gruppe Giardino: Die bittere Wahrheit

Mit den Antworten des VBS auf die Fragen von Giardino und öffentlich zugänglichen Informationen konnte Giardino ein Schwarzbuch über den Zustand der Armee 2011 erarbeiten.

Franz Betschon

Solange sich die Politik resp. das VBS einerseits und Giardino andererseits nicht einmal über den Auftrag der Armee respektive über die Interpretation der Bundesverfassung einig sind und auch die Auffassungen bezüglich dem Ist-Zustand ebendieser Armee so diametral auseinandergehen, müssen Diskussionen über alternative Armeemodelle ausgehen wie ein Hornbergerschiessen. Deshalb verzichtet Giardino vorläufig auch auf die Präsentation eines eigenen Armeemodells.

Was ist von der Armee XXI übriggeblieben?

Niemand kritisiert gerne, auch Giardino tut das mit der Armee nur aus Pflichtgefühl und staatsbürgerlicher Verantwortung heraus. Ausgerechnet Giardino, dessen Mitglieder als Berufs- oder Milizoffiziere während der besten Zeit ihres Lebens zusammengerechnet viele Jahre gedient haben, muss nun der Überbringer der schlechten Nachricht für den bisher gutgläubigen Bürger sein.

Die Fragestellung war, wie es um die Gesamtbeurteilung der Fähigkeiten der Schweizer Armee 2011 steht. Wir wollen sie nicht mehr Armee XXI nennen, hat doch der ehemalige Cda und seinerzeitiger Initiator dieses Experiments vor einiger Zeit selber als gescheitert bezeichnet. Zu hinterfragen war insbesondere wie der Volkswille bezüglich Art. 57 (Sicherheit) und 58 BV (Armee) durch die verantwortlichen politischen Behörden berücksichtigt wurde, ein Volkswille, der im Jahre 2003 immerhin gesetzlich verankerte 220 000 Mann und ein Milizheer vorschrieb.

Zwei staatsrechtliche Gutachten (Prof. Schindler, Zürich und Prof. Schweizer, St. Gallen) zeigen, dass insbesondere der Bundesverfassungsartikel 58, zuletzt im Jahre 1999 vom Souverän nochmals bestätigt, mit allen seitherigen Armeereorganisationen missachtet wurde, obwohl dem Bürger

stets das Gegenteil weissgemacht wurde. «Milizprinzip» heisst gemäss diesen Gutachten insbesondere, dass die Kader, inklusive der Durchdienerformationen, überwiegend und systemprägend durch Milizunteroffiziere und -Offiziere gestellt werden müssen. Diese Miliz würde dem Kleinstaat Schweiz das ganze Potenzial einer sehr erfolgreichen Wirtschaft zugänglich machen, nicht zuletzt im Technologiebereich.

Die Schweizer Armee 2011 verfügt über keine einsatzbereiten Kampftruppen mehr. Eine Armee, die nicht kämpfen kann, ist überflüssig! Nach mehrmonatiger Nachschulung könnten höchstens zwei Kampf-

«Die Schweizer Armee 2011 verfügt über keine einsatzbereiten Kampftruppen mehr. Eine Armee, die nicht kämpfen kann, ist überflüssig!»

brigaden ausgerüstet und zur Kriegsbereitschaft gebracht werden. Zwar werden auf dem Papier noch weitere vier Kampfbrigaden ausgewiesen, ihre Einsatzbereitschaft wird aber mangels Ausrüstung gemäss VBS nie erreicht werden können. Ausser für begrenzte subsidiäre Einsätze ist aus dem Stand heraus kein Armeeeinsatz, auch kein Grosskatastrophen-Einsatz wie derzeit beispielsweise in Japan, mehr möglich, da die zugehörige Mobilmachungsorganisation ersatzlos aufgehoben worden ist. Gemäss Bundesrat Maurer wird das VBS bis auf Weiteres nie mehr als ca. 2000 Mann reflexartig zivilen Behörden zur Verfügung stellen können und über längere Zeit schon gar nicht.

Zwar leistet die Truppe unter erschwerten Rahmenbedingungen insgesamt hervorragende Arbeit. Die Akzeptanz der Armee im Volk ist immer noch beachtlich hoch, und die jungen Wehrmänner sind

immer noch sportlich zu Höchstleistungen bereit. Der Armeebericht des VBS und seine Zusatzberichte sind aber leider mit grundlegenden Fehlern behaftet, sodass deren Annahme durch das Parlament die Lage der Armee nur noch verschlimmern wird.

Die Gruppe Giardino (www.gruppe-giardino.ch)

Die Gruppe Giardino hat stets drei Dinge gefordert:

- Erstens, es sei ein sofortiges Moratorium für die Vernichtung von schweizerischen Rüstungsgütern aller Art zu erlassen, bis endgültige Klarheit über deren weitere Verwendungsmöglichkeit herrscht. Auf diese Forderung ist man nicht eingetreten, aber, so hat man den Eindruck, es wurde mit einer beschleunigten Vernichtung von Material reagiert, um möglichst viele Facts zu schaffen. Giardino schätzt, dass Material ungesetzlich und im Wiederbeschaffungswert eines zweistelligen Milliardenbetrages vernichtet worden ist. Kriegsvorräte gibt es praktisch keine mehr!
- Zweitens sei ein Fragenkatalog aus dem Manifest zu beantworten. Die Antworten darauf sind die Basis dieses Schwarzbuches.
- Drittens sei eine Generalinspektion («Due Diligence») der Schweizer Armee 2011 durchzuführen, mit dem Ziel herauszufinden, was seit dem Umbaubeschluss vom 18. Mai 2003 an Substanz und an Kampfkraft noch übriggeblieben ist. Neuerdings würde man dieses Unterfangen auch «Stresstest» nennen, nachdem solche von der Politik auch für Banken und für Atomkraftwerke gefordert werden.

Zustand und Ausrüstung der schweizerischen Restarmee per 1. Januar 2011

Einsatzbereitschaft heisst: Mun gefasst, Fz aufgetankt, bereit zu Feuer und Bewegung. Geplante Mobilmachung, Erdkampf der Luftwaffe und Luftaufklärung sind nicht mehr möglich. Die Erreichung

| | Armee 61 (1. Jan. 1990) | Armee 95 (1. Jan. 1995) | Armee 2011 (1. Jan. 2011) |
|-----------------------------------|----------------------------|----------------------------|------------------------------|
| Effektivbestand (AdA) | 781 500 | 426 000 | 184 000 |
| Kampfverbände Heer (ohne Ter Fo)* | 30 | 29 | 9 |
| Davon ausgerüstet | 30 | 29 | 2! |
| Ter Fo | ? | ? | 4 |
| K Pz / mob Art / K Flz | 600 / 800 / 260 | 730 / 780 / 150 | 191 / 138 / 87 |
| Kampfinfrastruktur | 16 000 Objekte | teilliquidiert | Totalliquidation! |
| Einsatzbereitschaft erreicht | aus dem Stand | aus dem Stand | nicht geplant! |
| Volle Kriegsbereitschaft erreicht | nach 3 Wo | nach 3 Wo | nach 3 bis 6 Mt! |

* Fähig zum Kampf der verbundenen Waffen

einer vollen Kriegsbereitschaft ist natürlich nur für die beiden schon vollausgerüsteten Br überhaupt je möglich.

Das VBS schreibt: «Der jetzige Zustand entspricht nicht der Einsatzbereitschaft. Die Armee als Ganzes ist in einem Zustand der Grundbereitschaft.» Und ausserdem: «Bei der Konzeption der AXXI ist die

Die Armee insgesamt kann keinen wie auch immer gearteten Verteidigungsauftrag mehr erfüllen. Wenn sie ihren Auftrag zusammenfassend so darstellt «Kämpfen, Retten, Helfen», der CdA trotzdem stets nur von subsidiären Aufträgen redet und der Verteidigungsauftrag (Kämpfen) eigenmächtig, an der Verfassung vorbei vom VBS und der Politik «relativiert» wurde, dann liegt hier die tiefere Ursache begraben für die verspürte Armeekrise.

Blick über die Grenzen

Es braucht hier wohl kaum noch dargelegt zu werden, dass sich das Streitkräftemodell des Westens, letztlich der NATO, als das Verlierermodell par excellence erwiesen hat, nachdem in der langen Reihe der Kriege, die seit der Wende 1989 insgesamt geführt wurden, nun auch noch der letzte Einsatz (Libyen) zum Flop zu werden droht. Eine Orientierung an einem unverdächtigen und leistungsfähigen Modell ist nötig, beispielsweise an Finnland. Die nachfolgenden Informationen stammen aus einem Vortrag vor

«Deshalb gibt es gemäss VBS auch keine Verteidigungskonzepte für die ganze Armee.»

Wichtigkeit bzw. Priorität des Verteidigungsauftrages relativiert worden». Deshalb gibt es gemäss VBS auch keine Verteidigungskonzepte für die ganze Armee. Hierzu müsste das VBS auch noch beifügen, dass es auch keine Konzeption für die Innere Sicherheit mehr gibt, die die frühere bewährte und eingespielte Gesamtverteidigungskonzeption ersetzt hätte.

| | Finnland | Schweiz |
|------------------------|-----------------------------|-----------------------------|
| Bevölkerung | 5,3 Mio E (2009) | 7,6 Mio E |
| Fläche | 338 145 000 km ² | 42 000 km ² |
| Vtg.-Ausgaben | 3 Mia CHF | 4,5 Mia CHF (gem. AB, 2009) |
| Bestände erfasst 2010 | 430 000 Mann | 184 000 Mann |
| Militärdiensttage/Jahr | ca. 8 Mio | ca. 6,5 Mio |
| Mil. Berufspersonal | 9000 | ? |
| Ziviles Personal | 4000 (+?) | 9000 (VBS, V-Bereich) |
| Mobilisierbar, ausger. | 350 000 | 80 000? |
| Heer Kpz | 230 (T-55, T-72, Leo2) | 134 Leo2 (2011) |
| LW Jäger | 64 F/A-18 C,D | 33 F/A-18 C,D, 54 F-5 E/F |
| LW Erdkämpfer | 57 Hawk* | keine |

* davon 20 Stück geliefert durch die Schweiz
?) Weiss niemand genau

der Inf Br 7 durch den finnischen Verteidigungsattaché vom 25. März 2011 und von der finnischen Botschaft in Bern.

Finnlands Army kennt auch ortsfeste Truppen (Territorial Forces) die einfache Kampfaufträge ausführen können und frei verfügbare Truppen (Operational Forces).

Die allgemeine Wehrpflicht wird in Finnland aus staatspolitischen Gründen nicht diskutiert! Geübt wird nur die Verteidigung, weil der Grundsatz gilt, «wer die Verteidigung beherrscht, der kann auch alles andere». Man betreibt mindestens so komplexe Verteidigungssysteme wie die Schweiz, dazu aber noch eine Navy und man ist sich nicht zu schade, auch älteres Material, z. B. kampfwertgesteigerte T-55, einzusetzen.

Wann kommt unsere Armeplanung endlich in der Gegenwart an?

Bisher galt immer: Sicherheitspolitik = Armeepolitik + Aussenpolitik + Wirtschaftspolitik. Wieso befindet sich unsere Armeepolitik in einer so schiefen Lage, wo es der Schweiz doch insgesamt sehr gut geht? Antwort von Giardino: Die schweizerische Wirtschaft, insbesondere die Exportwirtschaft, aber sogar die Landwirtschaft, befindet sich in einem so guten Zustand und schafft so viel Wohlstand, dass der Crash der Armeepolitik im Zustand des Friedens, der zurzeit herrscht, nicht bemerkt oder mindestens toleriert wird.

Die Verantwortlichen für die Wirtschaftspolitik insgesamt haben sich über ein überdurchschnittliches Verständnis für strategische Möglichkeiten ausgewiesen und sollten eigentlich auch die Verantwortung für eine allfällige Militärstrategie übernehmen, nachdem es die bisher Verantwortlichen nicht einmal geschafft haben, die Armee am Funktionieren zu erhalten oder wenigstens Geld zu sparen. Oder mit anderen Worten: Rückdelegation der Verantwortung an die strategischen Profis. ■

Der Beitrag gibt unverändert die Gedanken des Autors wieder. Kommentieren Sie den Beitrag auf www.aszm.ch. Red.



Oberst i Gst
Franz Betschon
Dr. sc. techn. ETH
Vorstand Gruppe Giardino
9410 Heiden